

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Kate Dylan

# STRANDED

Im Bann des Sees

Aus dem Englischen  
von Tanja Hamer

 | FJB



Erschienen bei FISCHER FJB

© 2017 by Kate Dylan

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2019 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8414-4027-3

# Kapitel eins

Strande niemals auf dem Trockenen, das ist Regel Nummer Eins.

»Beweg dich, Scout, wir haben keine Zeit mehr«, rief Rynn ihr über die Schulter zu.

*Scout.* Bei den Göttern, Mellie hasste es, wenn er sie so nannte. Sie waren beide Scouts, es war ihre Berufsbezeichnung, nicht ihr Name. Doch im Moment benutzte Rynn das Wort als Waffe, um sie anzuspornen, mit seinem Tempo mitzuhalten.

*Und es funktioniert.* Mellie verengte die Augen zu Schlitzeln und sauste noch schneller zwischen den Bäumen hindurch. Jetzt musste sie das Wettrennen zum See einfach gewinnen, allein um ihn kopfüber ins Wasser schubsen zu können.

»Los, Mellie, komm!« Sie meinte, eine Spur von Panik in Rynns Stimme zu hören. Er lief einen Bogen zu ihr zurück und packte ihre Hand, um sie vorwärtszuziehen. Mellie biss die Zähne zusammen und versuchte mit aller Kraft, mit ihm Schritt zu halten. Rynn war an Land fast einen halben Meter größer als sie, und seine Beine waren länger. *Kein faires Wettrennen*, dachte sie bei sich. Im Wasser konnte sie Kreise um ihn schwimmen, das tat sie

oft. Doch das Wasser und das Ufer waren noch immer gefährlich weit weg.

»Titan hilf uns«, flehte Mellie, als die Sonne hinter den Bergen versank und der Himmel sofort einen Farbton blasser wurde. Ihre Lunge fühlte sich bleischwer an und wog mit jedem Schritt schwerer in ihrer Brust. Der Gestank nach Erde und Blättern war schon fast unerträglich. Erdrückend. Es war, als könnte sie jedes Schmutzpartikel in der Luft schmecken, das ihr dann in der Kehle stecken blieb und sie von innen zerriss. Sie hatten zu viel Zeit außerhalb des Wassers verbracht, sich zu weit vom See entfernt. Ihr Handeln war unüberlegt gewesen. Unüberlegt, dumm und voreilig. Sie durften nicht stranden. Sie durften Regel Nummer eins nicht brechen.

Dabei war es nicht einmal beabsichtigt gewesen. Der Tag hatte ganz normal mit einer Routinepatrouille begonnen. Aber sie hatten einen beschädigten Schutzanker entdeckt, was bedeutete, dass sie zurückgehen mussten, um die anderen in der Gegend ebenfalls zu überprüfen. Zwölf Schutzanker waren insgesamt zu kontrollieren. Nicht genug Tageslicht. Nie genug Scouts.

Endlich neigte sich der Boden unter ihren Füßen und wurde weicher, als die Erde in Sand überging. Mellie konnte das Wasser und das Salz riechen. Hoffnung keimte in ihr auf.

»Schuhe. Jetzt«, rief Rynn und kickte seine Stiefel im Laufen weg.

Mellie fasste nach unten und geriet ins Stolpern, als sie versuchte, die Schnürsenkel zu lösen.

»Verdammt, Mellie, beeil dich.«

Das Ufer war nur noch ein paar Meter entfernt, die Sonne schon fast ein Geist.

Ihr Gesicht glühte. »Sorry, ich ...« Sie zerrte an ihren Stiefeln, und kurz darauf schleuderte sie sie beiseite. »Hab's.«

»Wegen dir gehe ich noch eines Tages drauf, Scout«, murmelte Rynn, ehe er einen Arm um ihre Taille schlang und sich mit ihr in den See stürzte.

Sie schlugen hart auf dem Wasser auf und durchbrachen die Wasseroberfläche genau in dem Moment, als sich das Tageslicht in Dunkelheit verwandelte. Die Erleichterung setzte sofort ein, während das beruhigende Gefühl, im Wasser zu sein, ihre Ängste fortwusch.

Mellie seufzte, als die Verwandlung ihren Körper ergriff. Sie entledigte sich ihres T-Shirts und zog dann leicht an ihrer Jeans, woraufhin sich der Stoff an den Seiten öffnete. *Druckknöpfe*, dachte sie lächelnd. Wasser umspülte ihre nackte Haut. *Die Lieblingsknöpfe der Wandler*.

Ihre Beine verbanden sich bereits miteinander, das Fleisch verknüpfte sich zu einer Schwanzflosse, die am Ende ausfächerte und sich zu ihrem Körper hin bog. Die Furchen zwischen ihren Rippen und über ihren Schlüsselbeinen vertieften sich, ehe sie sich zu Kiemen öffneten, die dem Wasser erlaubten, in ihre Lunge zu sickern. Mellie schloss die Augen und nahm einen tiefen, nassen Atemzug. *Heute hätten wir es um ein Haar nicht mehr nach Hause geschafft*, stellte sie erschrocken fest. *Bei Titan, es ist schön, zu Hause zu sein*.

Ihre Schuppen bildeten sich jetzt rasant aus, bis sie ihre Schwanzflosse wie eine zweite Haut bedeckten. Kein Wandler



glich dem anderen; die Form und Farbe der Schuppen sah bei jedem anders aus. Mellies reichten ihr bis zur Hüfte, eine Handvoll bedeckte ihre Brust. Die Farbe ihrer Schuppen war besonders selten; ein Goldton, der im Licht kupferfarben glänzte. Ihre Augen waren ebenfalls kupferbraun und ihre Haare weißblond. Rynn scherzte immer, dass sie aussehen würde wie eine Trophäe, die sich jemand eines Tages schnappen und aufs Kaminsims stellen würde. Mellie verpasste ihm jedes Mal, wenn er das sagte, einen Schlag in die Magengrube. Sie war weder ein Schmuckstück für jemanden noch eine Art Preis. Sie war ein Scout, und ein verdammte guter noch dazu.

Neben ihr grinste Rynn, während er seine Verwandlung durchlief. Wo Mellie goldfarben war, sah er anthrazit und pechschwarz aus. Schwarze Haare, dunkle Augen und Schuppen, die in unzähligen Schiefertönen schimmerten. Seine Brust war natürlich frei von Schuppen, wie es bei allen männlichen Wandlern der Fall war. Allerdings hatte er einen ungewöhnlichen Schuppenfleck über der rechten Schulter, ein breites graues Band, das sich um seinen Bizeps wand und seitlich an seinem Hals spitz zulief.

»Hässlich«, sagte er immer und kratzte an den Schuppen, als hoffte er, sie so wegreiben zu können. »Ich bin quasi deformiert.«

Doch Mellie machte sein Schuppenfleck nichts aus. Dadurch unterschied er sich auf den ersten Blick von den anderen. Außerdem sah es so aus, als würde er eine Art edle Rüstung tragen.

»Ich habe dich noch wegen der Schnürsenkel gewarnt, Scout.« Jetzt, wo sie wieder im Wasser waren, projizierte Rynn die Worte, anstatt sie laut auszusprechen. Der Klang seiner echten

Stimme – die tiefe, vertraute Klangfarbe – ließ Mellie unwillkürlich lächeln, auch wenn er sie gerade aufgezogen hatte. Sie mochte es wesentlich lieber, wenn sie in Gedanken miteinander kommunizierten. An Land klang seine Stimme immer ein wenig heiser und gepresst, als würde es ihn zu viel Anstrengung kosten, die Stimmbänder zu benutzen.

»Ach, sei still«, gab Mellie zurück. »Wir haben es doch geschafft.«

»Aber ganz knapp.« Rynn fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare, woraufhin sie sich um seinen Kopf verteilten wie Oktopustinte. »Lass uns das nie wieder tun, okay?«

»Einverstanden.« Sie löste das Haargummi, mit dem sie ihre Haare zu einem Pferdeschwanz zurückgebunden hatte. An Land war das sehr praktisch, aber im Wasser mochte sie es lieber, wenn ihr die Haare offen um den Kopf flossen und sie beim Schwimmen am unteren Rücken kitzelten.

»Ich schätze, es ist Zeit, uns Jay zu stellen.« Rynn seufzte. »Er wird ganz schön sauer sein, dass wir zu spät sind.«

Mellie stöhnte. Ihr eiliger Sturz ins Wasser hatte sie ganz vergessen lassen, dass sie jeden Tag zur selben Zeit zurück sein mussten, immer zum Sonnenuntergang. Mit dieser Sicherheitsmaßnahme sollte gewährleistet werden, dass jeder Wandler es rechtzeitig zum Annex zurückschaffte und niemals Regel Nummer eins brechen musste. Strände niemals auf dem Trockenen.

»Was meinst du? Sollen wir auf die Klamotten pfeifen?«, fragte Rynn.

»Ach nö.« Mellie fasste nach unten, um ihr T-Shirt aus dem Büschel Seegras zu befreien, in dem es sich verfangen hatte.

»Wir werden so schon genug Ärger bekommen und sollten Jay nicht noch einen Grund geben, auf uns sauer zu sein.«

Kleidung war knapp, besonders während der Wintermonate, wenn die Tage kurz waren, was die Vorratsbeschaffung erschwerte. Sie und Rynn konnten jetzt zwar ihre Kleider zurücklassen und so schnell wie möglich zum Annex eilen. In dem Fall würden sie neue zugeteilt bekommen. Aber sie würden auch einen extrem langweiligen Vortrag über das Verschwenden wertvoller Ressourcen über sich ergehen lassen müssen. Darauf hatte Mellie überhaupt keine Lust.

Sie sammelten ihre Sachen ein und schwammen wieder an die Oberfläche, wobei sie ein wenig weiter östlich rauskamen, wo ein flacher Felsen aus Kalkstein aus dem See ragte. Die Stiefel würden sie morgen einsammeln müssen, da war jetzt nichts zu machen, aber alles andere konnten sie zum Trocknen auf den Stein legen.

Rynn hob sie an der Taille aus dem Wasser, so dass Mellie ihre T-Shirts und Jeanshosen auf dem Felsen ausbreiten konnte. Sie hatte am Rücken und am Bauch keine Schuppen und spürte seine Hände so warm auf ihrer Haut, dass es fast schon brannte.

»Beeil dich, Scout.« Rynn ließ sie eine Sekunde lang los, und sie wäre um ein Haar ans Ufer gespült worden. Ihr Schwanz war gerade noch mit der Spitze im Wasser. Mellie schrie und schlug wie wild um sich, um seine Hände zu fassen zu bekommen.

»Verdammt, Rynn.« Ihr klopfte das Herz bis zum Hals. »Das ist nicht lustig.«

»Beruhige dich, Mel, ich hab dich doch.« Sie spürte sein Lachen, als er sie an sich zog.

»Idiot.« Sie verpasste ihm einen Stoß in die Rippen. »Nächstes Mal kannst du deine Klamotten selbst trocknen.«



Mellie tat ihr Bestes, ihn zu ignorieren, als sie wieder zurück ins Wasser tauchten, was schwer war, da er immer noch grinste wie ein Idiot. Sie bewegten sich schnell und gekonnt zwischen den Säulen aus Seetang und dem Schilf hindurch, das dichter wurde, je näher sie Astria kamen, der verborgenen Stadt unter den Wellen.

An der tiefsten Stelle des Sees ragte Astria aus dem Felsboden empor, eine riesige Metropole aus Stein und Marmor, geschaffen durch fähige Hände und von Magie geformt. Es wurde erzählt, dass die Stadtmauern kurz nach ihrer Erbauung so hell gegläntzt hatten, dass sie das Wasser meilenweit erleuchteten. Doch die Zeit hatte sie in ein lebendes, atmendes Ding verwandelt, das mit Moos, Napfschnecken und Seepocken überwuchert war; in eine dünne Schicht aus phosphoreszierenden Algen gewickelt, die bei Sonnenuntergang zum Leben erwachten und alles in warmes, einladendes Licht tauchten.

Genau in der Mitte der Stadt stand der Titanenpalast, ein architektonisches Wunderwerk aus leuchtend weißen Muscheln und Steinen. Drum herum waren Astrias Wohnriffe in ordentlichen konzentrischen Kreisen angeordnet. Innen fanden sich die größeren Häuser, je weiter man nach außen kam, desto kleiner und neuer wurden die Behausungen. Seit Jahrzehnten wuchs die Stadt nun schon, während die Bevölkerungszahl der Natürlichen

immer weiter anstieg. Zu viele Natürliche und nicht genug Wandler. In jeder Generation wurden weniger geboren. Und da der durchschnittliche Natürliche doppelt so alt wurde wie ein Wandler, bog sich die Stadt unter dem Gewicht der zahlreichen Einwohner. Inzwischen war sie so groß geworden, dass man an einem wolkenfreien Tag, wenn das Wasser ganz klar war, von der Oberfläche aus einen Blick auf Astria erhaschen konnte, wenn man sich ganz stark konzentrierte, um durch das Schilf hindurchzuschauen. Wenn man wusste, wonach man suchte. Deshalb war es so wichtig wie noch nie, die Schutzanker instand zu halten; sie waren das Einzige, was die Landbewohner davon abhielt, den See zu entdecken.

Mellie und Rynn schwammen um die schimmernde, magische Kuppel herum, die sich über der Stadt wölbte und sie komplett versiegelte. An Tagen wie diesem verfluchte Mellie insgeheim den undurchdringlichen magischen Schutzschirm. Er kam ihr so ... *unnötig* vor. Astria war seit über zwanzig Jahren nicht mehr angegriffen worden, nicht seit dem Krieg, und selbst damals hatten es die Soldaten geschafft, die Landbewohner davon abzuhalten, ins Wasser zu gehen. Es würde den Titan sicher nicht umbringen, seine Sicherheitsmaßnahmen ein wenig zu lockern. Sie waren schon spät genug dran, da konnten sie es nicht gebrauchen, auch noch einmal um die halbe Stadt zu schwimmen.

Sie hatten das Haupttor fast erreicht, als das Wasser über ihren Köpfen von einem grünen Lichtblitz erhellt wurde. Eine der Suchpatrouillen musste sie entdeckt und ein Signal ausgesendet haben. Grün, um vermisste Wandler zu melden, die wohlbehalten zurückkehren.

»Verdammt«, fluchte Rynn. »Das war's dann mit dem heimlichen Reinschleichen.«